

## Erin Löwenherz

Erin ist alleinerziehende Mutter von drei Kindern, war zweimal verheiratet und kämpft jetzt in einer lausigen amerikanischen Kleinstadt mehr schlecht als recht ums Überleben. Auf dem Konto hat sie nur noch 74 Dollar. Zu wenig, wenn man übers Wochenende kommen will. Das hört sich nicht gut an... Doch Erin ist eine Kämpferin und es besteht kein Zweifel, dass sie es auch diesmal schaffen wird. Ihre Ausdrucksweise ist derb, sie sieht immer ein bißchen schlampig aus, der BH schaut ein ums andere Mal aus den zu engen Kleidchen. Wenn man sie angreift, wenn man sie ohne Respekt behandelt, neigt sie zu Ausbrüchen. Ungerechtigkeiten haßt sie wie der Teufel das Weihwasser. Erin weiß, wie die Welt läuft, aber das ist noch lange kein Grund mit ihr in Frieden zu leben. Weicher als ihr Auftritt ist ihr Inneres, ihr Herz groß genug für alle, die sie brauchen.

Nach *THE LIMEY* beschert uns Steven Soderbergh seinen zweiten Film innerhalb weniger Monate. *ERIN BROCKOVICH* heißt das gute Stück, benannt nach der Protagonistin, wonach die Prioritäten klar verteilt sind.

Julia Roberts spielt die Rolle der gestrandeten amerikanischen Schönheitskönigin, deren Leben zwischen Familie und Gelegenheitsarbeiten zu scheitern droht, bemerkenswert facettenreich. Sie ist manchmal schwach, manchmal stark, manchmal scheint sie zu resignieren, kämpft dann jedoch mit unverminderter Energie weiter.

Und ihre schier unerschöpfliche Kraft braucht sie auch, denn die zu bewältigende Aufgabe, die sich bald zur Chance ihres Lebens entwickeln wird, ist nicht gerade die Einfachste: Es ist der berühmte Kampf Davids mit dem großen, mächtigen Goliath.

Durch ihre bedingungslose Art verschafft sich Erin einen Job als Angestellte in einer kleinen Anwaltskanzlei. In den Akten eines bereits abgeschlossen geglaubten Falles stößt sie auf ein Umweltverbrechen ungeahnten Ausmaßes. Ein lokaler Energiekonzern vergiftet das Grundwasser und damit die Einwohner einer ganzen Kleinstadt. Erin nimmt sich der Betroffenen, die mit den Folgen der Verschmutzung zu kämpfen haben, an. Ihr Kampf gegen den Industrieriesen wird zum Kampf des Mitleidens, der Mitmenschlichkeit, der Aufopferung für die Sache von der sie überzeugt ist.

Roberts mausert sich während der Schlacht mit den Umweltsündern zur smarten Anwaltsgehilfin, die ihre Herkunft, ihre Wurzeln in den unteren, "einfachen" Schichten doch nie ganz verleugnen kann. Sie pflegt den persönlichen, intimen Umgang mit den Klienten und revoltiert damit gegen die Praxis der etablierten Anwaltschaft.

Soderbergh nimmt sich und seine ästhetischen Ambitionen merklich zurück, zugunsten der "wahren Geschichte" auf der der Film basiert. *THE LIMEY* überzeugte durch seine außergewöhnliche Experimentierfreude, bei der das visuelle Konzept oftmals zum Selbstzweck avancierte, bei der die Chronologie der Story hinter den Rhythmus, die Montage zurücktrat. *ERIN BROCKOVICH* besitzt ein viel höheres Maß an "Realismus", die Jump- und Matchcuts aus dem reichen Repertoire werden nur noch spärlich eingesetzt, wenn sie der Narration dienen. Der Zuschauer darf sich orientieren. Soderbergh schenkt den Establishing – Shots wieder seine Aufmerksamkeit, die irritierende, scheinbar willkürliche Verzahnung der Räume in *THE LIMEY* weicht dem unsichtbaren Schnitt, dem Konzept des klassischen Hollywood – Kinos.

Entgegen den visuellen Strategien arbeitet der Inhalt wider die Konventionen. Soderbergh inszeniert das Paradigma der Umkehr der Geschlechterrollen. Erin, die Hausfrau, die Mutter, das domestizierte Wesen, das sich im Alltag aufreißt und dem Mann immer zu dienen hatte, schwingt sich auf zur Karrierefrau, die den Tag mit ihrer Passion, ihrem Job verbringt, endlich einmal an sich selbst denkt. George, der neue Nachbar, ist zunächst der Rebell, der Erin später, auf ihre besondere Weise, werden wird. Ein Harley-Davidson- Fahrer. Dann trifft er auf Erin und, was soll man sagen, er verliebt sich in sie. Ohne seine Hilfe würde der berufliche Aufstieg im Nichts enden. Bald verwandelt sich George in das Kindermädchen,

nimmt den Part ein, den Erin in ihren gescheiterten Ehen spielen mußte. Er tut das zunächst ohne Ansprüche, selbstverloren, wird zum (Ersatz-) Vater, wie man ihn sich nur wünschen kann. Der opferbereite, liebevolle Helfer im Hintergrund. Bis zu dem Tag, an dem er es mit Erins Arbeitswut nicht mehr aushält...

Das beständige Kreisen der Narration um die Heldin ist vielleicht das einzige, was man dem Film negativ anlasten kann. Soderbergh und die Kamera bleiben sehr nahe an der Heldin. Klar macht es Spaß ihr zuzuschauen, ihrer Energie, ihrem Willen nach Gerechtigkeit. Dennoch wirkt der Film gegen Ende zweidimensional, die Tiefe wird unscharf, reduziert sich auf wenige Gesten und Worte. Wenn Erins Obsession für "ihren" Fall übermächtig wird, droht der Film in ein Gerichts-drama zu kippen. Der Blick reduziert sich hauptsächlich auf den Prozeß, die Gespräche mit den Betroffenen. Die familiären Bindungen und Probleme treten in den Hintergrund. Zu stark an einigen Stellen, die Konflikte zwischen den Kindern und der abwesenden Mutter sind nicht mehr präsent, werden nicht mehr diskutiert. Die nur an wenigen Stellen gebrochene Erzählweise aus der Perspektive von Erin beengt die Geschichte. Dennoch ist Erin Brockovich ein mehr als sehenswerter Film. Soderbergh schafft es ohne einen Anflug von PRETTY WOMAN- Romantik, von Schmalz und Kitsch einen authentischen Fall zu zeigen, bei dem man leicht ins melodramatische abrutschen könnte. Denn irgendwie ist die Geschichte, wenn man nur die Fakten nimmt, irgendwie zu schön um wahr zu sein.